

# 1 VORWORT DES AUTORS

„Was man sucht – es lässt sich finden,  
was man unbeachtet lässt – entflieht.“  
Sophokles

Die Idee zu dieser Regionalstudie entstand während meiner Publikationsvorbereitungen zur nachlimeszeitlichen Siedlungsstelle von Oberderdingen-Flechingen „Kreuzgarten“/„Beim Seele“. Den Anstoß gab das Fehlen publizierter Fundplätze aus dem regionalen Umfeld. Es gelang damals nicht, diesen Fundplatz in eine Siedlungslandschaft einzubetten. Die nächstgelegenen, besser erforschten Regionen der Frühalamannenzeit lagen entlang des Neckarlaus und im Mainmündungsgebiet. Der Forschungsstand im Arbeitsgebiet glich besonders für Siedlungsstellen einem Flickenteppich, und der Mangel nachlimeszeitlicher Spuren wurde für die Vorlage des Materials aus Oberderdingen-Flechingen zu einem spürbaren Nachteil. Aufgrund der fruchtbaren Lössböden und der über Jahrtausende hinweg von verschiedensten Kulturen wahrgenommenen Siedlungsfreundlichkeit des Kraichgaus musste zwingend in Frage gestellt werden, ob das bisherige Forschungsbild auch der einstigen Realität entsprach.

Um den Mangel an Spuren aus dem 3. bis 5. Jahrhundert zu beseitigen, dachte ich damals an eine kleine regionale Zusammenfassung des Forschungsstands. Allerdings formte sich nach ersten erfolgreichen Recherchen zu neueren archäologischen Aktivitäten im Norden Baden-Württembergs 2009 rasch die Idee zu einem größeren Projekt, das in den folgenden Jahren in einer Dissertation an der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg verwirklicht werden sollte.

An dieser Stelle möchte ich herzlich Prof. Dr. Thomas Meier (Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie, Heidelberg) und Prof. Dr. Reinhard Stupperich (Institut für Klassische Archäologie, Heidelberg) für die Betreuung der Arbeit danken. Ihr Engagement und Interesse an der Thematik dieser Studie trug in vielfältiger Hinsicht dazu bei, dass das Projekt initiiert, durchgeführt und erfolgreich mit dieser Publikation abgeschlossen werden konnte. Großer Dank gilt der Gerda Henkel Stiftung, die durch ein großzügiges Promotionsstipendium die umfangreichen Auswertungsarbeiten ermöglichte und zudem stets einen angenehmen Raum für interdisziplinären Austausch im Kreise ihrer Stipendiaten schuf.

Zugleich möchte ich dankend die Förderstiftung für Archäologie in Baden-Württemberg nennen. Durch ihre Initiative gelang es, erfolgreich die notwendigen Projektmittel für die umfangreiche Fundbearbeitung einzuwerben.

Ein Dank gilt auch den Betreuerinnen und Betreuern, die an den Denkmalbehörden das Projekt unterstützt haben. Prof. Dr. Dirk Krause (Landeskonservator, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart LAD), Dr. Jonathan Scheschkewitz und Dr. Klaus Kortüm (beide LAD) gebührt ein besonderer Dank. Sie stellten Mittel für die Materialaufnahmen bereit und ermöglichten osteologische Untersuchungen, die unter der Leitung von Dr. Elisabeth Stephan (LAD) und Angelika Wilk M. A. (Universität Tübingen) durchgeführt wurden. Dr. Andrea Neth und Dr. Britta Rabold, Dr. Günther Wieland, Dr. Folke Damming und Dr. Anita Gaubatz-Sattler (alle LAD) möchte ich für die tatkräftige Hilfe bei den Recherchen in den Denkmalbehörden danken. Ein Dank für ihre Unterstützung geht ebenfalls an die Mitarbeiter des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt, den ehemaligen Archivleiter Hartmut Kaiser M. A., die heutige Archivleiterin Patricia Schlemper M. A. sowie die Volontäre/innen, Restauratoren/innen und Lageristen.

Meinem Heidelberger Projektteam, bestehend aus Anne Paulski M. A., stud. phil. Raphael Kahlenberg und stud. phil. Theodor Rosentreter, das mich drei Jahre begleitet hat, möchte ich an dieser Stelle besonders danken und meinen Respekt zollen. Es fertigte den Großteil der Rohfundzeichnungen sowie den Hauptteil der Fundbeschreibungen mit außerordentlicher Sorgfalt und Akribie an. Durch die motivierte, aber auch kritische Arbeit schuf es eine Atmosphäre für konstruktive Diskussionen über das archäologische Material und deren Interpretation. In Freundschaft verbunden möchte ich Christian Seitz M. A. (Heidelberg) für die Betreuung der informationstechnischen Belange dieser Arbeit danken. Ohne seine Beteiligung an der Erstellung einer Funddatenbank wäre das Bewältigen der großen Fundmenge nicht möglich gewesen. Aber auch die zur Verfügung gestellte Fototechnik und sein Wissen über die Makrofotografie ermöglichte die Erfassung und Zusammenstellung von hochwertigen Fotos, wie sie bislang in Qualität und Quantität für das Fundmaterial des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschlands ihresgleichen suchen. Zu-

dem unterstützte er die Öffentlichkeitsarbeit durch die Mitarbeit an der Projekthomepage ([www.alamannen-projekt.de](http://www.alamannen-projekt.de)).

Zahlreichen weiteren Kollegen und Kolleginnen bin ich zu Dank verpflichtet. Sie unterstützten mich bei der Ausarbeitung des Manuskripts durch die Möglichkeit zum wissenschaftlichen Austausch und ihre aktive Hilfe bei den Korrekturen. Nennen möchte ich Dr. Uwe Gross (LAD), Dr. Claudia Braun und Luisa Reiblich M. A. (beide Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim). Gereon Balle M. A. (Heidenheim) gab mir Einblick in das unpublizierte frühalamannenzeitliche Fundmaterial aus dem römischen Gutshof von Bietigheim „Weilerlen“. Dr. Andreas Hensen (Ladenburg) ermöglichte die Einsicht in seine Manuskripte zum römischen *vicus* von Wiesloch. Danken für vielfältige Unterstützung möchte ich ebenfalls Dr. Eszter Harsányi (Schriesheim), Manfred Benner M. A. (Bammental), Dr. Ines Klenner (Hamburg), Bernd Fischer (Speyer) und Stefan Müller (Essingen).

Da die Zusammenführung des dieser Studie zugrundeliegenden archäologischen Materials ohne die Arbeit der zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Denkmalpflege nicht möglich gewesen wäre, sei auch diesen für ihre freundschaftliche und kooperative Zusammenarbeit gedankt. Martin Kössler (Großvillars), Alwin Schwarzkopf (Schwaigern-Niederhofen), Dr. Hans-Heinz Hartmann (Bad Rappenau) und Ulrich Peter (Güglingen-Frauenzimmern) ermöglichten die Bearbeitung der von ihnen aufgesammelten Funde. Auch die Inventare der kleinen und großen Museen des Arbeitsgebiets waren wichtige Bausteine. Durch Dr. Claus Hattler konnten Fragen an das Badische Landesmuseum Karlsruhe herangetragen werden. Manfred Kurz ermöglichte die Aufnahme des

Materials im Wieslocher Heimatmuseum, Enrico De Gennaro M. A. die Bearbeitung der im Römermuseum Güglingen ausgestellten Funde, Dr. Hanspeter Rausch die Dokumentation einer Urne im Heimatmuseum Neulußheim. Dr. Birgit Heide (Landesmuseum Mainz) sei an dieser Stelle für die Recherchearbeiten zum Gundelsheimer Armreif gedankt. Nicht zuletzt ist ein großer Dank den zahlreichen Grabungsleiter/innen, Grabungstechniker/innen und Grabungsmitarbeiter/innen geschuldet, die durch ihre Arbeiten auf den Ausgrabungen die Materialbasis zugänglich machten, auf der die vorliegende Arbeit aufbaut.

Mein größter Dank gilt meiner Familie: Meine Eltern, Jörg und Christina Jäger, wie auch meinem Bruder Michael. Sie ließen mir die Möglichkeit, Studienfach sowie -inhalt selbst zu wählen und unterstützten mich während meines Studiums nach ihren Möglichkeiten. Meine Frau, Natascha Oelschläger, gab mir die Freiheit unzählige Abendstunden, Wochenenden und Urlaube lang diese Arbeit zu vollenden und erklärte sich trotz der Entbehrungen bereit, die Arbeit kritisch zu prüfen. Leider konnte meine Mutter die Veröffentlichung dieser Doktorarbeit nicht mehr mit mir feiern. Ihr und meinem Vater möchte ich diese Studie als bedeutenden Teil meines Lebens widmen.

Die Suche nach den kleinen Zusammenhängen, die wir heute in unserer schnelllebigen und digitalisierten Gesellschaft oft nicht mehr sehen, und die Ruhe sich im Sinne Sophokles mit einzelnen Dingen intensiv auseinanderzusetzen, jedem Detail bei der Suche nach ihrem Sinn Beachtung zu schenken, war eine große Motivation diese Studie durchzuführen.

Sven Jäger  
Dossenheim, im Winter 2017